

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

8.11.1881 (No. 265)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 8. November.

No. 265.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachbenannten die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen derselben von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen verliehenen Orden zu erteilen, nämlich:

für das Großkreuz des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens:

dem Oberstleutnant von Bohlen und Halbach;

für das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens:

dem Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Verwaltungsgerechts-Rath Sach;

für das Ritterkreuz des Königlich Norwegischen Nas-Ordens:

dem Kammerjunker Freiherrn von Seidenack;

für das Ritterkreuz des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens:

dem Kammerjunker Legationsrath Freiherrn von Marschall;

für das Ritterkreuz des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens:

dem Kanzleirath Jost,
dem Rath Pader,
dem Oberbereiter Dehliwang und
dem Rath Weng.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimrath Professor Dr. Hermann Schulze in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Ihren Hoheiten den regierenden Herzögen zu Sachsen verliehenen Comthurkreuzes 1. Klasse des Sachsen-Erzmünzigen Hausordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachbenannten Bediensteten der Großherzoglichen Marschallverwaltung die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen folgender Medaillen zu erteilen, nämlich:

für die Königlich Schwedische goldene Verdienstmedaille:

dem Geschirrmeyer Josef Hoffmann;

für die Königlich Schwedische silberne Verdienstmedaille:

dem Leibkutscher Jakob Täuber,
dem Leibkutscher Karl Stober I.,
dem Leibkutscher Bernhard Herm;

für die Königlich Preussische Rothe Adler-Medaille:

dem Geschirrmeyer Josef Hoffmann,
dem Leibkutscher Bernhard Herm.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 2. November l. J. gnädigst geruht, den Staatsanwalt Ludwig Dürr zu Rorschach unter Befassung seines dormaligen Ranges nach Freiburg zu versetzen; ferner die Landgerichts-Äffessoren Heinrich Hott und Friedrich Wengler beim Landgerichte Mannheim zu Landgerichts-Räthen zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Nov. Die Erkrankung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, welche unter den Symptomen eines gastrischen Fiebers verläuft, gestaltete sich seit unserer ersten Mittheilung in der Weise, daß sich vorgestern am 5. d. M. eine bis nach Mitternacht andauernde größere Temperatursteigerung einstellte, welcher dann ein sehr reichlicher Schweiß und ein Abfall der Körperwärme bis nahezu zur Norm folgte. Diese günstigen Temperaturverhältnisse hielten auch den gestrigen Tag über an. Erst am Abend begann wieder eine nennenswerthe Erhöhung der Körperwärme, welche auch heute noch anhält. Alle übrigen Krankheitserscheinungen halten sich in mäßigen Schranken.

Berlin, 6. Nov. Aus Eberswalde, 5. Nov., Nachts, wird dem „D. M.-Bl.“ telegraphirt: Seine Königliche Hoheit Prinz Karl ist kurz vor der Abfahrt des Kaisers und der hohen Jagdgesellschaft von Schloß Hubertusstock plötzlich so bedenklich erkrankt, daß der hohe Herr im Jagdschloß zurückbleiben mußte. Es war nicht einmal mehr so viel Zeit, Kaiser Wilhelm davon in Kenntniß zu setzen, so daß der stellvertretende Leibarzt des Kaisers, Dr. Timann, der bereits nach Eberswalde abgefahren war, nicht mehr konsultirt werden konnte. Prinz Karl hatte der Jagd noch den ganzen Tag über obgelegen und 4 Hirsche, 3 Stück Wild und ein Stück Damwild erlegt.

Den Bundesrath wird demnächst eine Vereinbarung mit den Niederlanden wegen des gegenseitigen Schutzes der Waarenzeichen beschäftigen.

Ueber die Sachlage ist zunächst folgende Mittheilung gemacht worden: Zwischen Deutschland und den Niederlanden besteht eine Vereinbarung wegen des gegenseitigen Schutzes der Namen, Firmen und Waarenzeichen nicht. Dagegen ist in beiden Ländern der Schutz der Waarenzeichen, in Deutschland außerdem auch der Schutz der Namen und Firmen durch Gesetz geregelt. Die beiderseitige Gesetzgebung ermöglicht es, den gesetzlichen Schutz im Wege des Austauschens von Ministerialerklärungen, wie solche zu gleichem Zweck auch andern Staaten gegenüber schon früher beschloffen und vollzogen worden sind, den Reichs- bzw. Staatsangehörigen gegenseitig vertragsmäßig zu gewährleisten. Die Geneigtheit der niederländischen Regierung, auf eine entsprechende Vereinbarung einzugehen, erscheint nach den dem kaiserlichen Gesandten im Haag gemachten amtlichen Eröffnungen gesichert. Der Abschluß einer solchen Vereinbarung dürfte den Interessen des deutschen Gewerbetreibenden entsprechen. Jedoch wird die Vereinbarung mit Rücksicht auf die zeitliche Lage der niederländischen Gesetzgebung vorläufig auf den gegenseitigen Schutz der Waarenzeichen zu beschränken sein.

Der württembergische Gesandte v. Baur-Breitenfeld ist zum Mitglied der Reichskommission wegen Ausführung des Socialistengesetzes vom Bundesrath gewählt worden. — Die soeben erfolgte Reise des Finanzministers Bitter nach Bremen war mehrere Male vorher vertagt worden. Sie hat nur den Zweck der Erkundigung über verschiedene örtliche Verhältnisse, welche für die Ab-

machungen über den Zollanschluß Bremens von besonderer Wichtigkeit sind.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt:
In dem Garten des Geh. Berathers und Professor Dr. vom Rath zu Bonn ist an einem Weinstock die Reblaus entdeckt worden. Die Ergreifung der erforderlichen Schutzmaßregeln ist unverzüglich veranlaßt worden.

Folgenden Künstlern, deren Werke sich auf der diesjährigen akademischen Kunstausstellung besonders ausgezeichnet, ist vom Könige auf Beschluß des Senats der Künste ertheilt worden: die große goldene Medaille dem Historienmaler Prof. Eduard v. Gebhardt in Düsseldorf, dem Historienmaler Prof. Otto Müller in Berlin, dem Bildhauer Wilhelm de Groot in Brüssel; die kleine goldene Medaille: dem Landschaftsmaler Eugen Bracht in Karlsruhe, dem Maler Julius Jacob in Berlin, dem Bildhauer Max Kruse in Berlin, dem Porträtmaler Prof. Hugo Erola in Düsseldorf, dem Maler Karl Stauffer von Bern in Berlin, dem Bildhauer Johannes Pfuhl in Charlottenburg.

Berlin, 6. Nov. Der Ausfall der Stichwahlen, die dabei zu befolgenden Grundzüge, die Stellung der einzelnen Parteien zu denselben — das Alles sind Thematata, welche in diesen Tagen die Presse vorzugsweise beschäftigt. Die „Frankfurter Zeitung“ beleuchtet in einem Leitartikel insbesondere die Stellung der Minoritäten bei den Stichwahlen. Nachdem sie die Zwangslage geschildert, in welcher sich die Wähler einer Partei befinden, die bei einer Stichwahl genöthigt sind, sich der Abstimmung zu enthalten oder dem Angehörigen einer andern Partei die Stimme zu geben, wo dann häufig nur die Wahl zwischen zwei Uebeln bleibt und man sich an dem Bewußtsein genügen lassen muß, das Schlimmere abgewehrt und abgewendet zu haben, fährt sie fort:

„Es gehört politischer Sinn dazu, hieran Gemüthe zu finden, aber wer das Gesamtinteresse zur Richtschnur seines Handelns nimmt, wird sich keinen Augenblick besinnen, seine Stimme auch dann noch in die Waagschale zu legen, wenn er nicht mehr erwarten kann, daß diese sich zu seinen Gunsten neigen wird. Eine Entschädigung für die Zwangslage, in der sie sich befinden, erwächst den Minoritäten aus dem Umstand, daß in den meisten Fällen sie es sind, von denen die Entscheidung abhängt. Sie haben keinen Theil mehr an den Waagschalen, aber das Bürglein der Waage steht unter ihrer Herrschaft. Sie erhalten somit oft eine größere Bedeutung, als ihnen nach der eigenen Macht zukommt, aus nebensächlichen Faktoren werden sie zu ausschlaggebenden. Diese ungewöhnliche Stellung wird sie überall ermuntern, ihren Einfluß geltend zu machen, und sofern sie dabei von Einsicht und objektiver Erwägung sich leiten lassen, können sie bewirken, daß auch ein notwendiges Uebel möglichst zum Guten gewendet wird. Genau genommen sind die meisten Stichwahlen Minoritätswahlen. Nicht in dem Sinne, daß die Minorität einen Kandidaten durchsetzt, sondern daß sie entscheidet, welcher von den zwei relativ höchstbestimmten Kandidaten anderer Parteien das Mandat erhalten soll. Je zahlreicher die Stichwahlen sind, um so mehr steigert sich der Einfluß der Minoritäten; in Deutschland erstreckt er sich heuer auf mehr als ein Viertel sämmtlicher Mandate.“

Auf konkrete Verhältnisse eingehend, äußert sich über die Stichwahlen und deren Auffassung in einigen Theilen des Reiches die „Post“:

„Das ausschließliche Bestreben, konfervative oder gemäßigt liberale zu verdrängen, macht sich mit einer beinahe brutalen Verachtung aller nationalen Gesichtspunkte bei den Stichwahlen geltend. Die Stärkung, welche das Centrum dabei erfährt, ver-

Grund sein, warum wir unbehelligt blieben. Auch an der berichtigtesten Stelle unserer Route, an einem Arrojo, d. h. Bergstrom, der jetzt völlig trocken liegt und durch dessen steile, dicht mit Bäumen und Schlingpflanzen verwachsene Abhänge unsere Wagen nur mit Mühe und Noth hinab und hinauf zu bringen waren, hatte sich nichts ereignet.

Wie lange habe ich nun schon keine Berge mehr gesehen und wie wüthig war das Gefühl, als heute, nachdem wir eine Anhöhe erklimmen hatten, zum ersten Mal wieder eine Bergkette im blauen Morgenluft auftauchte! Es sind die Vorläufer des großartigen Monte Rey, an deren Füße das Städtchen Cerralbo liegt.

Wie in allen mexikanischen Städten, so sind auch in Cerralbo die Häuser von Stein, mit sehr dicken Mauern zum Schutz gegen die Hitze, einflüchtig, mit flachem Dach, ohne Fenster nach der Straße. Ein klarer Bach durchströmt das Städtchen und bewässert einige Gärten, aus welchen das freundliche, saftige Grün der Feigen-, Orangen- und Citronenbäume einen unendlich wohlthuend ammathet, wenn man längere Zeit in den vom Sonnenbrand ausgehörrten, kümmerlichen Waldungen der Ebene umhergewandert ist. Ein Wirthshaus von unverfälschtem mexikanischem Typus nahm uns auf. Das ganze Haus besteht aus einer einzigen Stube mit zwei einander entgegengesetzten Thüren, ohne Fenster; die Wände sind mit Crucifixen und Heiligenbildern primitivster Gattung bedeckt; mehrere Betten, ein Tisch und zwei Stühle bilden das Ameublement; eine Menge Flaschen, in welchen alles Mögliche aufbewahrt wird, Salz, Pfeffer, sonstige Gewürze, Fett etc., stehen auf Brettern umher oder hängen an Bindfäden von der Decke herab; je mehr Flaschen und Fläschchen, um so nobler das Haus. Die Küche liefert in diesen Wirthshäusern zur Hauptmahlzeit in der Regel Suppe, an der Sonne getrocknetes, in kleine Stücke zerschnittenes und dann in flacker Pfeffer-

7) Reisebilder aus Mexiko.

Matamoros. Auf dem Rio grande. Durch die Vorläufer der Sierra Madre über Monte Rey nach Saktillo. (Fortsetzung.)

Die Gegend, durch welche unser Weg führte, ist ein förmig, hügeliges Terrain, dünn bewachsen mit Mimosen, riesigen Cactis und verkrüppelten Palmen; nur in vom Wasser ausgewaschenen Furthen etwas üppigere Vegetation und einzelne schöne Bäume. Der Doktor und seine Frau im Cabriolet und ich zu Pferde bildeten die Avantgarde, kamen aber auch an dem zum Nachtlager bestimmten Ort noch allein an. Diese Nachtlagerstellen werden um deswillen wo möglich immer vorausbestimmt, weil man hier zu Lande auf der Reise vor Allem sein Augenmerk auf das Wasser zu richten hat; wo man einen Bach oder doch eine ausgiebige Pfütze weiß, dorthin strebt man bis zum Abend zu gelangen. Auch unsere heutige Lagerstelle war an einem Bach gelegen und von dicht belaubten Bäumen umstanden, welche erquickenden Schatten spendeten; noch mehr als dieser erfreichte ein Bad den erschöpften Körper. Ein Paar Hühner, die wir von Mier mitgenommen, wurden an hölzernem Spieß über Kohlenfeuer gebraten, in der Nähe kampfirende Fuhrleute spendeten uns gegen Geld und gute Worte einige Tortillas, und so hatten wir ein Nachtmahl, welches, obgleich uns kein Salz zur Verfügung stand, sehr lecker befunden wurde, da wir den ganzen Tag über noch nichts genossen hatten. Frühe am Morgen trafen auch die Wagen bei uns ein und die Kolonne setzte sich wieder in Marsch. Schon gegen Mittag war der nächstbestimmte Lagerplatz erreicht, diesmal ein kleiner Rancho — Pontacuro —, leider völlig schattenlos in seiner unmittelbaren Umgebung, so daß wir von der Mittagshitze entsetzlich auszuweichen hatten, da wir Pferde und Wagen nicht verlassen durften, eingedenk der

Frage und Antwort: „Wer ist diebischer als die Ester?“ „Der Mexikaner.“ Um so wohlthuender war für uns die mit der hereinbrechenden Nacht anhebende Kühle. Ich hatte mein Lager in der Nähe der Pferde und in Folge dessen eine unruhige Nacht, weil mir damit zum Destern die unangenehme Aufgabe zufiel, die zum Rancho gehörenden, aber auch während der Nacht frei umherlaufenden Ochsen und Schweine zu vertreiben, welche das Maisfutter unserer Pferde immer und immer wieder anreizte, sich bei diesen zu Gast zu laden. Dieses Schweinegesecht zumal aber ist so zudringlich, daß es nicht einmal dann, wenn ich mich meinerseits nicht weiter um es kümmerte, mir Ruhe gönnte, vielmehr, so oft ich nahe daran war, einzuschlummern, mir mit der schmutzigen, nasstalten Schnauze Gesicht und Hände beschliffelte oder, wenn mir die Kurmachelei gar zu bunt wurde und ich mich ihrer Lieblosungen etwas unanständig erwehrete, mit höhnischem Grinsen über mein ganzes Ich dahinjahte.

Nicht ohne Aufregung traten wir am Morgen des 19. Juli die Weiterreise an, denn alle Welt sprach von Räubergefährde, das sich in der Nähe herumtreiben sollte. Thatsache war, daß gestern auf dem heute von uns zu passirenden Weg zwei Amerikaner angegriffen wurden, von welchen der eine zwar mit heiler Haut davon kam, der andere aber eine Schußwunde in der Hand davon trug. Die Art eines solchen Angriffes — so geschah es auch den beiden Amerikanern gegenüber — entspricht ganz dem feigen und hinterlistigen Charakter des Mexikaners. Die Kerle lauern hinter einem Baum oder einem Felsstück und schießen dann von ihrem Versteck aus auf den arglos Vorübergehenden; fällt dieser, dann brechen sie hervor und berauben ihn; geht der Schuß fehl, dann verschwinden sie im nächstgelegenen Dickicht. Geradezu lächerlich ist, welchen Respekt dieses Volk vor dem wohlbewaffneten Fremden hat; den Europäer insbesondere tagirt es kaum geringer denn als einen Peremeister. Das mag auch der

jähligt nichts, dagegen würde man einen Sieg des Volkspartei-leers Karl Mayer über einen so überaus gemäßigten und nationalen Mann, wie den Fürsten Hohenlohe-Langenburg, im radikalen Lager mit Freuden begrüßen. Uns kann demnach das unverhüllte Hervortreten einer gänzlichen Abwesenheit deutsch-nationaler Gesinnung bei dem radikalen Liberalismus nur erwünscht sein. In der Gegenwart wird die Scheidelinie zwischen ihm und dem gemäßigten Liberalismus dadurch wesentlich vertieft, die Gefahr der Bildung einer alle Liberale umfassende Oppositionspartei erheblich vermindert. Für die Zukunft aber erhebt die Aussicht, daß mit der Wiedererklarung deutsch-nationaler Gesinnung der radikale Liberalismus, welcher diese jetzt so offen verläugnet, mit den übrigen partikularistischen Elementen mehr und mehr von der Bildfläche verschwinden wird.

Ueber die von allen Seiten erörterte Stellung, welche der Ausfall der Wahlen dem Centrum einzuräumen scheint, schreibt die „Germania“:

„Die politische Bedeutung des Centrums ist durch den Ausfall der Wahlen in jeder Hinsicht eine noch wichtigere, als bisher schon, aber auch eine noch verantwortungsvollere geworden. Nur eine Vereinigung, in welcher die äußersten Konservativen mit den Liberalen bis tief in die Fortschrittspartei hinein zusammengingen, könnte dem Centrum seine ausschlaggebende Stellung rauben. Da ein solcher Bund nicht denkbar ist, werden die Entscheidungen in allen größeren Fragen beim Centrum liegen.“

Und dann zur positiven Beantwortung der Frage, wie sich das Verhältnis des Centrums zur Regierung und zur konservativen Partei gestalten wird, übergehend, fährt sie fort:

„Die Regierung kann das Centrum haben zu einer positiv-schrittlichen inneren Politik, zu einer antinationalistischen Wirtschaftspolitik nicht allein in Bezug auf die Zollfragen, sondern auch in Bezug auf die sozialen Verhältnisse und deren Besserung durch korporative, nicht centralistisch-bureaucratische und kommunistische Veranstellungen; die Regierung kann das Centrum haben zu einer Steuerreform, die in einem überschaubaren Plane auftritt und wirklich die gerechtere Verteilung und bessere Erhebung der Steuern zum Zweck hat, aber nicht stete Erhöhungen der Lasten; kurz die Regierung kann das Centrum haben zu jedem Plane, den das Centrum als dem Volkswohl nützlich anerkennt, und wo das der Fall ist, wird auch der Streit um Nebendinge, Formen u. dgl. vom Centrum nirgends als Hindernis des großen Zieles betrachtet werden, weil ja im konstitutionellen Leben die Parteien sowohl wie die gesetzgebenden Faktoren in solchen Dingen sich entgegenkommen müssen, soll überhaupt aus dem Zusammenwirken vieler ein Ganzes entstehen. Was das Centrum ablehnt, ist das Bekenntnis zu einer programmlosen Regierung, die Haltung der „vertrauenslosen Unterordnung“, welche mit der Rechtsminderung der Volksvertretung und allmählig mit der Annulierung derselben identisch ist.“

Den Ausführungen der „Polit. Korresp.“, welche die Diskussion über die Stellung des Centrums vorzugsweise hervorgerufen und in eine ganz bestimmte und präzis vorgezeichnete Richtung gelenkt haben, stellt der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger für Berlin“ einen sehr entschiedenen Protest entgegen; er schreibt:

„Am 31. Oktober, als am Reformationsfeste, brachte die „Pol. Korresp.“ aus Anlaß des der Regierung nicht günstigen Ausfalls der Wahlen „von sehr beachtenswerther Seite“ eine Aufforderung an das Centrum, daß dasselbe die günstigen Umstände benutzen möchte, um nunmehr die Rolle in Deutschland einzunehmen, welche zwölf Jahre lang die nationalliberale Partei inne gehabt habe, „mit weittragenden historischen Wirkungen in einem für Rom kritischen Augenblicke“. Eine derartige Opportunitäts-politik gibt um materieller Dinge willen geistige Güter preis, welche das edelste Erbe Deutschlands sind; sie verkauft unsere Erstgeburt um ein Linsengericht — an den Papst.“

Ueber die Bedeutung der diesmaligen Wahlen im Allgemeinen seien hier noch die Anschauungen zweier Blätter angeführt, welche ihre Betrachtungen allerdings von sehr verschiedenen Standpunkten aus anstellen; die Wiener „Presse“ schreibt:

„Sieht der Reichskanzler seine politische Richtung durch das Votum des deutschen Volkes verlegt, so darf andererseits doch keine Partei sich der Illusion hingeben, etwas ohne ihn oder wegen ihn unternehmen zu können, und speziell den liberalen Frat-

tionen werden ihre ziffermäßigen Erfolge nicht den mindesten positiven Nutzen bringen. Weder ist eine Rückkehr zur Falschen Politik möglich, noch eine Aufhebung auch nur eines Theiles der jetzigen Zollgesetzgebung denkbar; nicht einmal das Schlagwort: „billiges Brod“ wird zu irgend einer Bedeutung zu bringen sein, da die Forderung nach Aufhebung der Getreidezölle nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg hat. Die Befriedigung der fortschrittlichen Blätter über das Resultat des großen Wahltages ist denn auch bereits merklich geschwunden und sie hat theilweise sogar einem recht nachdrücklichen Pessimismus Platz gemacht, der hoffentlich von guten Folgen sein wird. Was man den Sieg des Fortschritts genannt hat, ist nur ein Fortschritt in der Herabsetzung und aus dieser wird sich die deutsche Nation wieder zu positiven Gestaltungen herausarbeiten müssen.“

Und die (konservativ-partikularistischen) „Dresdener Nachrichten“ sind der Meinung, die aus Centrum und Konservativen sich zusammensetzende Mehrheit werde den Reichskanzler zwar in allen wirtschaftlichen Reformen unterstützen, ihm aber Widerstand leisten, wo er mit diesen Reformen allerlei finanzielle und politische Nebenzwecke zu erreichen beabsichtigt.

„Die Schutzpolitik wird eine neue Kräftigung erfahren, die Goldwährung in Bezug auf ihre Schäden gründlich geprüft, dem Handwerk wird die verlangte Hilfe durch korporative, von christlichem und freihändlerischem Geiste getragene Verbände nicht vorenthalten bleiben, dem im Fabrikbetriebe verunglückenden Arbeiter soll Unterstützung werden. Was aber darüber hinaus-schießt, die weitere Anziehung der Steuerschraube, das fortgesetzte Aulassen des Tabaks, die Brachlegung ausgebehrter Privat-industrien, das Tabakmonopol, der nebelhafte Kommunismus durch Alters-Rentenzahlungen — dafür ist die Mehrheit nicht zu haben. Das Tabakmonopol hat das Volk am 27. Oktober aber-mals durch seinen Spruch gerissen und in den Papierkorb geworfen.“

Dazu bemerkt die „Köln. Zeitung“:

„In Betreff der Kräftigung der Schutzoll-Politik und der Opposition gegen die Goldwährung gibt sich das Blatt wohl Illusionen hin; das Centrum dürfte in diesen beiden Fragen schwerlich die Initiative ergreifen und auch kaum geschlossen auftreten.“

Dresden, 5. Nov. (Zweite Kammer.) Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Bebel's über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig. Nach Begründung derselben durch Bebel betont der Minister des Innern: Bebel, dessen Wahl in Bezug auf ihre Gültigkeit noch zweifelhaft sei, geizte mehr Mäßigkeit. Die Regierung schulde nur dem Reichstage Rechenschaft. Die sächsische Regierung müsse sich erinnern, daß die Socialdemokratie den Umsturz der Krone und die Verwandelung des individuellen in Kommunaleigentum, sowie den Zusammenbruch der Religion bezwecke und hierzu nach eigenem Manifest kein Mittel scheue. Die Regierung müsse diese revolutionäre Partei bekämpfen. Der Minister motivirte hiernach die Maßregel über Leipzig, die der öffentlichen Verhöhnung der Autorität ein erfreuliches Ende bereite. Die Verantwortung für die Nachtheile der Maßregel falle auf die trotz der Warnung weiter thätig gewesenen Agitatoren zurück.

Darmstadt, 6. Nov. Bei der gestrigen Stichwahl im hiesigen 4. hiesigen Wahlkreise siegte Büchner (Fortschritt) mit großer Majorität über den Gegenkandidaten Thiel (nationalliberal).

Mainz, 5. Nov. Bei der heutigen Stichwahl wurde Liebknecht (Soc.) durch die Unterstützung der Ultramontanen mit 1500 Stimmen Majorität gewählt.

Augsburg, 6. Nov. Wie die „Allgem. Ztg.“ erfährt, ist der bisherige apostolische Internuntius in Brasilien, Mgr. Angelo di Pietro, zum Nuntius in München designirt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Nov. In den Blättern ist von einem Zirkularschreiben des auswärtigen Amtes bezüglich der Monarchenbegegnung in Wien die Rede. Das Zirkular-

schreiben existirt, hat aber, ohne zur Mittheilung an die betreffenden Kabinette bestimmt zu sein, lediglich den Zweck, die diplomatischen Vertreter im Auslande über die Bedeutung jener Begegnung zu informiren und sie damit in den Stand zu setzen, vorkommenden Falls die dabei in Betracht kommenden Momente zu urgiren.

Wien, 5. Nov. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm die Forderung für Verittennachung der Hauptleute an. Die „Polit. Korresp.“ signalisirt bevorstehende Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Oesterreich-Ungarns; der Ministerresident in Belgrad, Herbert Rathkeal, geht als Vertreter nach Dresden, der Botschaftsrath in Konstantinopel, Kosjef, ist zum Generalkonsul in Alexandria ernannt. Anstatt des zum Gesandten in Washington ernannten Schaffer ist der Botschaftsrath beim Vatikan, Seiler, zum Gesandten in Rio Janeiro ernannt worden; der dortige Gesandte, Schreiner, wurde pensionirt, der Botschaftssekretär in London, Biegeleben, ist zum Generalkonsul in Sofia ernannt.

Wien, 6. Nov. (Tel.) Ausschussitzung der ungarischen Delegation. Bezüglich der früheren Angelegenheiten verlas auf Anfragen Kallay Berichte der Botschafter aus Berlin und Petersburg, woraus ersichtlich ist, daß die Danziger Entrevue auf Wunsch des russischen Kaisers zu Stande kam und, nicht mit konkreten politischen Fragen beschäftigt, einen friedlich-konservativen Charakter hatte, daher zur Konsolidirung des europäischen Friedens beitrug. Nach Kallay's Ansicht erfolgte dabei weder eine schriftliche noch mündliche Abmachung. — Die österreichische Monarchie stehe trotz der Bewegungen der „Tredenta“ in freundschaftlichen Beziehungen mit Italien. König Humbert habe durch seinen Besuch das freundschaftliche Verhältnis beider Reiche dokumentirt; konkrete politische Fragen wurden dabei ebenfalls weder geplant, noch aufgeworfen. Von einer Entrevue des österreichischen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland war bisher keine Rede; die Möglichkeit einer Begegnung jedoch nicht ausgeschlossen. Die Beziehungen zu Deutschland seien unausgesetzt innig und haben seit der Danziger Entrevue an Zuneigung nicht abgenommen; diese innigen Beziehungen gelten nicht nur bezüglich des Orients, sondern überall, wo es sich um unsere Interessen handle.

Wien, 7. Nov. Die „Wiener Abendpost“ erklärt: Die heutigen Wiener Blätter berichten ausführlich über die gestrige Beratung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation. Da den Ausschüßberatungen wegen ihres streng vertraulichen Charakters Stenographen nicht beigegeben zu werden pflegen und die Regierungsvertreter nicht in der Lage waren, die Wiedergabe ihrer politischen Äußerungen zu kontrolliren oder richtig zu stellen, so ist selbsterklärend, daß sich in der Wiedergabe der Regierungserklärungen wesentliche Irrungen finden, welche den Sinn und die Tendenz der gethanen Äußerungen sehr alteriren.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Gambetta hat gestern, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe einen Besuch gemacht; die Begegnung war sehr herzlich. — Die Kundgebungen, mit welchen der Jahrestag der Ausweisung der Kongregationen begangen werden sollte, haben keinen erheblichen Umfang angenommen. Einige Männer und Frauen beteten vor den Klöstern und legten Blumenkränze dorthin. Zu der Messe in der Kirche des h. Lambertus zu Vaugirard, die von einem Franziskanerprior gelesen wurde, hatten sich etwa 50 Menschen eingefunden.

Paris, 5. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der Ministerpräsident Jules Ferry in Betreff der Interpellation bezüglich Tunis die gestern in

weg geschossen worden war; selbst ohne Brod und Salz war es ein köstlicher Imbiß. Ein Rumbiger hatte auch durch Hinwegräumen von Steinen unter einem Felsen ein Wasserquellchen entdeckt, so daß wir auch nicht des erquickenden Trunkes ermangelten. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

— Frä. Luise Adolpha Le Beau in München, welche sich bereits durch mehrere Kammermusik-Werke einen geachteten Namen in der Komponistenwelt erworben hat, gab in jüngster Zeit zwei Balladen für gemischten Chor mit Klavierbegleitung heraus, welche sich eben so sehr durch schöne melodische Entfaltung, als auch durch nicht allzu schwere Ausführbarkeit auszeichnen. Die Gesangstimmen sind sehr dankbar gehalten; auch dieses Werk der Künstlerin (op. 16) ist entschieden talentvoll.

— Das Novemberheft von Westermann's „Illustrirten Deutschen Monatsheften“ eröffnet Wilhelm Raabe mit einer gemüth- und humorvollen Erzählung: „Fabian und Sebastian“. Es folgt eine Studie von Moritz Carriere über „Maximilian Klingler“, den Dichter der „Sturm- und Drangperiode“ — mit zwei Porträts, das eine nach einer Zeichnung von Goethe in Facsimile-Reproduktion —, die Fortsetzung des geistvollen Essays von Siegfried Kapper über „Dante und Ugolesino“ und noch eine andere nachgelassene Arbeit: „Die Bewegung der Nährstoffe“, eine geradezu klassisch geschriebene nationalökonomische Studie des leider zu früh verstorbenen Max Maria v. Weber. Von Interesse sind noch in diesem Heft ein Aufsatz von Ernst Curtius über die „Gruppe in der antiken Plastik“ — mit einer zum ersten Male veröffentlichten Skizze des Westgiebels von Olympia —, sowie die Reizstücken von Franz v. Holzendorff aus Schottland und von Karl Vogt aus Oberitalien. An Korrespondenzen enthält das Heft eine allerliebste Plauderei von Friedrich Spielhagen über den Berliner „Salon“ von 1881 und die Fortsetzung der „Nimischen Briefe“ von Fanny Lewald. Ein besonderes Lob müssen wir noch der Ausstattung der „Monatshefte“ zuerkennen. In ihrer gegenwärtigen Ausstattung sind sie, sowohl in Bezug auf Papier wie auf die künstlerische Form in Kopfsteinen, Schlussfäden und Illustrationen, nicht nur eine gute, sondern auch eine äußerst elegante Monatschrift.

sauc gebacktes Fleisch, Reis und als letzte Platte Trigolis, kleine schwarze Bohnen, die abgedämpft und geschmelzt die Lieblings-speise des Volkes bilden. In gewöhnlichen Kneipen hat Jeder ein Stück Tortilla in der Hand und greift damit in die gemeinschaftliche Schüssel, weil Teller, Messer und Gabeln da unbekannte Luxusgegenstände sind. Da der Mexikaner gewöhnlicheren Schloßes sich nie wäscht, so gehört es nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens, unter Umständen gezwungen zu sein, an einem derartigen Mahle Theil zu nehmen. Zum Getränke dient Wasser, Mezcal oder Agua tiente de Paras, eine Art Cognac, welcher aus dem in Paras erzeugten Wein durch Destillation gewonnen wird.

An den Thüren aller Häuser fanden wir einen reichlich mit Kreuzen versehenen Zettel angeheftet, auf welchem in's Deutsche übersetzt folgende Worte standen: „Möge die Cholera uns nicht berühren. Wir bitten dich, Gott, darum und unseren Mittler, deinen Diener und Heiligen St. Roch.“ Die Cholera wüthete nämlich und wüthet in einigen Provinzen noch mit großer Heftigkeit; man glaubt, ein Achtel der Bevölkerung der Republik sei bereits daran gestorben. An Ärzten mangelt es übrigens auch hier zu Lande nicht. In Cerralbo lernte ich einen amerikanischen Doktor kennen, der, nachdem er früher Karrenführer, dann Soldat gewesen, nun als prakt. Arzt mit Glück und Verstand die Heilkunst ausübt. Er ist ein Typus des „echten Yankeeenthums“: Schwächer, Pücker, Windbeutel. Allen Ernstes versicherte er mich u. A., in Louisiana einen Schafbock gefangen zu haben, der in ein e m Jahre 150 Wölfe getödtet habe!

Am folgenden Tage kamen wir erst spät von Cerralbo weg und konnten daher nur noch 2 1/2 Wegstunden weiter zurücklegen;

*) Unter einem Yankee pflegt man sich (wie auch hier zu verstehen ist) den spezifischen Amerikaner vorzustellen, einen langen, baareren, tabakfaunenden Menschen, der in Gesellschaft die Füße auf den Tisch legt, Jeden auf die Seite wirft, der ihm im Wege steht u. dgl. Dem ist jedoch nicht so. Gerade weil der Yankee sich von dem eben Geschilderten unterscheidet, wurde dieser Name ihm zu Theil. Denn derselbe repräsentirt eigentlich das Wort „Engländer“ (Engländer), welches durch die Indianer in „Yanglee“, „Yankee“ formirt ward. So heißen und heißen noch die Be-

in dem Rancho viejo wurde Halt gemacht. Eine jämmerliche Unterkunft! Nichts war zu haben, nicht einmal Wasser für die Thiere. In der Nacht wieder die verdammt Schweine, die sich auch da nicht entblödeten, sich sehr gemein mit mir zu machen, dazu noch eine Art Ameisen, welche unter die Kleidung krochen und sehr empfindlich bisßen. Ich war froh, als es zu tagen begann, und ließ es mir gerne gefallen, die Pferde auf eine halbe Stunde Entfernung zur Tränke zu führen, während die Anderen in der noch glühenden Hitze unseres nächtlichen Wachfeuer's von gestern übrig gebliebene Tortillas aufwärmen und einige Eier weich brieten. Nach mehrstündiger Fahrt kamen wir an einen Arroyo, de Mojares, einen ausgetrockneten, von den Bergen kommenden Sturzbad voll großer Kollsteine, die ich für Vias-kalk halte. Die schroffen Abhänge sind dagegen offenbar ein Conglomerat neuerer Bildung: nämlich durch Infiltration von oben her mit Kalkfinter aufgefülltes Kalkgestein. Wie dieser Arroyo so führen überhaupt alle mexikanischen Flüsse, mit wenigen Ausnahmen, in der Regel kein Wasser, nur im Winter oder Frühjahr, wenn in den Bergen Regen fällt; in der übrigen Jahreszeit sind sie nichts weiter als steinige Flußbetten, durch welche nur hie und da ein dünnes Wasserfädchen sich hindurchzieht, oder ganz trocken, so daß nur wer die Stellen genau kennt, in einzelnen Löchern unter Felsgestein noch Wasser findet. Die Vegetation ist allmählig eine andere geworden: die Cactus sind verschwunden und Palmetos an ihre Stelle getreten, deren dattelhähnliche Früchte roh, noch mehr aber gekocht honigsüß und überhaupt sehr wohlschmeckend sind. Diese Palmen, die blühenden Agaven und Mimosen, wilde Wein und andere Schlümpfpflanzen, Alles zusammen genommen, verleihen der Gegend den Charakter des Tropischen.

Wir machten ein Feuer und brieten eine junge Ziege, die unterwohner Neuenglands (an der Nordküste des Atlantischen Oceans) in der Union, und diese unterscheiden sich eben von ihren übrigen Landsleuten keineswegs unvortheilhaft durch besondere Anhänglichkeit an ihr eigenes Mutterland, durch das Interesse, welches sie an dessen geistigen und sittlichen Fortschritten nehmen. (Fr. v. Hellwald. Die Erde und ihre Völker. Stuttgart 1877. Bd. 1. 2. Aufl. S. 100.)

Ausficht gestellten vorläufigen Erklärungen ab. Er wies mit Verachtung die gegen den Ministerresidenten Koustan und andere Persönlichkeiten erhobenen Verleumdungen zurück und erinnerte an die ersten Ursachen, welche die tunesische Expedition veranlaßt, an die Nothwendigkeit, die Grenze von Algier zu schützen. Diese Politik sei diejenige aller früheren Regierungen gewesen. Er erinnerte ferner daran, daß die Kammer die Expedition und den Vertrag vom 12. Mai gebilligt habe. Das Protektorat sei die unvermeidliche Lösung. Ferry widerlegte die Einwürfe, daß die Expedition den Verlust von Allianzen und die Desorganisation der Armee herbeigeführt habe, beklagte die über die Entschlüsse der französischen Regierung verbreiteten Zweifel und schloß mit einer Aufforderung an die Kammer, nichts zu thun, was die Interessen Frankreichs und der Armee schädigen könnte. Amagat, von der Linken, griff das Ministerium an. Nach dessen Rede wurde die weitere Diskussion auf Montag vertagt und die Sitzung geschlossen.

Paris, 5. Nov. Laut einer Meldung aus Tunis entmuthigte die Besetzung Kairuan's die Insurgenten. Zahlreiche Insurgenten, darunter Blaz, erbitten Amnestie und versprechen die Aufstifter des Aufstandes anzulieferen.

Spanien.

Madrid, 6. Nov. In der Budgetkommission des Deputirtenkongresses machte der Finanzminister Camacho gestern die Mitteilung, daß die Operation zur Konvertirung der Staatsschuld gesichert ist. Die Kommission erteilte ihre Zustimmung zu allen finanziellen Vorschlägen des Finanzministers.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Glaubwürdige Berichte aus verschiedenen Quellen stellen, wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, die Situation in Egypten trotz der dort herrschenden äußerlichen Ruhe als höchst bedenklich dar. Die Stellung Scherif Pascha's soll sehr gefährdet sein. Die eigentliche Gewalt üben im Geheimen Arabi, sowie religiöse Fanatiker aus, welche der Sultan begünstigt, wie er auch die Opposition gegen Scherif Pascha unterstützt. England und Frankreich sollen neuerlich über die Politik bezüglich Egyptens nicht ganz übereinstimmen. Daß in ganz Arabien eine große Gährung gegen den Sultan vorherrscht, ist zweifellos. Der Sultan soll jüngst geheime Verhandlungen mit Rußland angeknüpft haben bezwecks Unterstützung seiner bedrohten Stellung in Arabien und Egypten, wogegen Rußland ein weiterer Theil Armeniens zugesagt worden sein soll.

London, 6. Nov. Zur Vorbereitung für die Besichtigung der im Jahre 1885/1886 in Rom stattfindenden Welt-Ausstellung hat sich hier ein Centralcomité gebildet.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. Nov. (Hamb. Corr.) Die skandinavische Kommission, welche hier seit dem 17. d. tagte, um Gesetzentwürfe, betreffend den Schutz von Waarenmarken und die Registrirung von Handelsfirmen, für die drei skandinavischen Reiche auszuarbeiten, hat sich vor der Hand vertagt, nachdem sie den Gesetzentwurf über den Waarenmarken-Schutz festgesetzt hat. Die Motive zu diesem Gesetzentwurf sollen später ausgearbeitet werden. Was sodann das Finanzgesetz betrifft, so hat die Kommission nur die Prinzipien desselben diskutiert. Die Beratungen der Kommission werden im nächsten Sommer wieder aufgenommen werden.

Türkei.

Konstantinapel, 5. Nov. Alle europäischen Kommissäre sind heute nach Bolo abgereist, um Bolo am 14. Nov. an Griechenland zu übergeben.

Nordamerika.

Wie aus Washington vom 3. Nov. gemeldet wird, ist Präsident Arthur heute Morgen nach New-York abgereist. — Guiteau's Anwalt hat eine weitere Pinausschiebung des Prozesses beantragt und sich über das gegen die Zeugen seines Klienten und den Hilfsvertheidiger erhobene Geschehniß beschwert. — Nach einem Telegramm des „New-York World“ aus Washington ist der amerikanische Gesandte in Peru angewiesen worden, die Regierung des Präsidenten Calderon fortgesetzt anzuerkennen. Mr. Blaine, über die Wahrheit der obigen Angabe befragt, erwiderte, daß in den Angelegenheiten Peru's nichts vorhanden sei, worüber das Departement sich zu äußern Veranlassung habe. — Der New-Yorker Korrespondent des „Standard“ meldet seinem Blatte, die Regierung der Per. Staaten werde weder gestatten, daß Chili die peruanische Nationalität vernichte, noch daß es Gebiet in anderer Absicht annektire, denn als zeitweise Sicherstellung für eine billige Kriegsentschädigung.

New-York, 6. Nov. Die hiesige Handelskammer veranfaßte gestern Abend zu Ehren der deutschen und französischen Delegirten zur Jubelfeier der Einnahme von Vorktown ein Bankett.

Badische Chronik.

× Karlsruhe, 7. Nov. Der Militärverein dahier hielt am Samstag Abend seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Geschäfts- und Rechenschaftsberichte hat die Zahl der Mitglieder den namhaften Zuwachs von 128 erfahren; der Verein zählt auf 1. Oktober d. J. nunmehr 438 Mitglieder. Namentlich eine größere Anzahl von Offizieren der Reserve und Landwehr hat sich dieser Vereinigung alter Soldaten im Laufe des letzten Jahres angeschlossen. — Das Vermögen des Vereins hat um 327 M. zugenommen und beträgt nun 4555 M. — Die bisherigen Vorstände wurden wiedergewählt. Der Verein bezugte seine Dankbarkeit gegen den Schriftführer, Hrn. Krauth, und gegen den Kassier, Hrn. Wetter, welche beide seit Jahren ihrer Aufgabe mit Eifer und Sorgfalt nachkamen, durch Ueber-

reichung von passenden Geschenken. — Zum Beginn der Versammlung wurde Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, dem hohen Protektor des Bad. Militärvereins-Verbandes, ein begeistertes Hoch dargebracht. Auch den Präsidenten dieses Verbandes, Herrn General v. Degenfeld und Dürr, welche den Verein bei festlichen Veranlassungen mehrmals mit ihrer Gegenwart erfreuten, wurde der Dank ausgesprochen.

Auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins wird Dienstag Abend 8 Uhr im großen Rathhaus-Saal Dr. Karl Stieker aus München einen Vortrag über den Volkscharakter im bayerischen Hochland halten.

Die neueste Zusammenstellung der Liegenschaftsverkäufe in hiesiger Stadt ergibt aus kürzerer Zeit einen Umsatz von über einer halben Million Mark.

Bei der allgemeinen Volksbibliothek wurden in der Woche vom 31. Oktober bis 6. November 1881 617 Bände ausgeliehen; neu zugegangen sind 22 Bücher.

× Aus Baden, 7. Nov. In Heidelberg beginnen heute die Erneuerungswahlen zu den städtischen Kollegien. Es sind je 16 Stadtverordnete durch die drei Klassen der Niederst-, Mittel- und Höchststeuerer zu wählen.

Der Maler Hanno, welcher früher längere Zeit zu Mannheim lebte, ist am 3. d. M. in hohem Alter zu Biegelhausen gestorben.

Mannheim. Herr Musikdirektor Hänlein dahier wurde nach der „Lottr. Sta.“ aufgefordert, die neue Orgel in der kürzlich vollendeten Garnisonkirche in Metz vorzuspülen bei Gelegenheit des Einweihungsfestunges, welches vom dortigen Musikverein am 9. d. M. veranstaltet wird.

Das „Mannh. J.“ theilt die Thatfache mit, daß Herr Anwalt Dr. Perz von hier, welcher im 6. Wahlkreis der Pfalz mit einem Nationalliberalen zur Stichwahl kommt, in der Zusammenstellung der Reichstags-Wahlen im „Schw. Merk.“ als Socialdemokrat bezeichnet sei.

In Wertheim feierte am 3. dieses Monats Schreinermeister Andreas Kappes das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde durch Herrn Oberamtmann Erleben im Namen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs mit einer Ansprache eine Erinnerungsmedaille überreicht und von Herrn Dekan Müller zu ihrem ferneren Lebensgange der Segen erteilt. Das würdige Ehepaar ist noch geisteskraftig und erfreut sich einer blühenden Schaar von 20 Enkeln, von denen 17 nebst den noch lebenden Söhnen und Töchtern und anderen Anverwandten am Festtage zur Feier versammelt waren.

Neul. Seitdem durch Aufhebung des Brückengelbes eine Kontrolle über den Verkehr auf der Reiter Schiffsbrücke nicht mehr besteht, werden an verschiedenen Monaten des Jahres Zählungen der Personen, Thiere und Fuhrwerke, welche die Brücke passieren, vorgenommen, um annähernd den Brückenverkehr zu ermitteln. Diese Zählungen finden durch Brückenbedienstete statt, jedoch in der Art, daß die Passanten hiervon weder etwas gewahr, noch daß dieselben dadurch aufgehalten werden. Eine solche Zählung wurde im abgelaufenen Monat Oktober vorgenommen. In dem

genannten Monat gingen über die Brücke: 114,852 Personen, 11,359 Fuhrwerke, 18,652 Thiere und 10 Viehherden mit zusammen 1530 Thieren. Ferner wurde in derselben Zeit der Brückendurchlaß für 18 Schiffe geöffnet.

Freiburg. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Bürgerausschusses am 10. d. M. steht u. A.: Genehmigung des Vertrags mit der Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen, betreffs der künftigen Ueberlassung der Eisenbahn von Freiburg-Altbreisach bis Mitte Rhein an die Großh. Staatsbahn-Verwaltung um die Summe von 1,687,100 M. 27 Pf.

× Donauessingen, 5. Nov. Das von mir Ihnen signalisirte Konzert fand vorgestern Abend im hiesigen Museum statt und hatte sich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen. Die Mitwirkenden waren die Herren Konzertmeister G. Krasselt, S. Plesker, F. Weinreich und V. Thieme aus Baden. Das Programm war sehr reichhaltig; an das Konzert schloß sich Tanz an. Ueberdies fanden zur Feier des Namensfestes Ihrer Durchlauchten des Fürsten und des Erbprinzen Karl Egon zu Fürstenberg am gestrigen Vorabend Papstentrich, heute feierlicher Gottesdienst statt. — Im Gegensatz zu der winterlichen Witterung der letzten Tage haben wir heute das herrlichste Frühlingswetter.

Vermischte Nachrichten.

— Reval, 5. Nov. Der Dampfer „Alexander II.“ aus Riga konnte Kronstadt des Eises halber nicht erreichen und retourierte nach Reval, um seine Ladung zu löschen.

— (Um den neuen Parlaments-Almanach), an dessen halbigen Erscheinen alle politischen Kreise lebhaftes Interesse haben, wovon schon bei Eröffnung des Reichstags publiziren zu können, ersucht der Herausgeber, Dr. Georg Hirth in München, die neugewählten Mitglieder, ihre biographischen Notizen und Berichtigungen schleunigst einreichen zu wollen. (Der Almanach erscheint wie bisher in G. Hirth's Verlag, Leipzig und München.)

— (Elsaß in Trauer.) In einer gerichtlichen Verhandlung in Straßburg spielte ein spekulativer Bildhändler eine Rolle, welcher sein bildhübsches Ladenmädchen als „Elsaß in Trauer“ hatte photographiren lassen und damit glänzende Geschäfte machte. Leider verdaß der böse Staatsanwalt die ganze Wirkung, indem er beiläufig nachwies, daß der Verlobte dieser „Elsaß in Trauer“ ein preussischer Soldat sei. Alle Zuhörer, sogar die Franzosenfreunde, brachen in schallendes Gelächter aus.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 8. Nov. 121. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Das Lügen, Lustspiel in 3 Akten, von Rod. Benedix. Anfang 6 1/2 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 9. Nov. 4. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: Gold und Eisen, Lustspiel in 4 Akten, von Hugo Bürger. Anfang 6 1/2 Uhr.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins.	Wasserstand des Rheins.	Wasserstand des Rheins.
Magaz.	Magaz.	Magaz.
6. Nov., Mrgs. 3,70 m, gefallen 2 cm.	6. Nov., Mrgs. 3,70 m, gefallen 2 cm.	6. Nov., Mrgs. 3,70 m, gefallen 2 cm.
7. Okt., Mrgs. 3,70 m, gefallen 0 cm.	7. Okt., Mrgs. 3,70 m, gefallen 0 cm.	7. Okt., Mrgs. 3,70 m, gefallen 0 cm.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg vom 7. November, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Initialen der Städtenamen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die am Ende der Curven (Isobaren) befindlichen Zahlen bezeichnen den reduzirten Barometerstand in Millimeter.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
Aberdeen	Berlin	Breslau	Frankfurt	Hamburg	Karlsruhe	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Regensburg	Stuttgart	Wien	Zürich	Basel	Brno	Prag	Warschau	Odessa	Sankt Petersburg	Sofia	Belgrad	Bucharest	Constantinopel	Jerusalem	Alexandria

Ueberblick der Witterung. Ein umfangreiches Gebiet mit niederem Luftdruck erstreckt sich von Nordspanien bis südwestwärts über Finnland nach dem inneren Rußland hin, während der hohe Luftdruck im Süden langsam nach Nordwesten hin sich fortbewegt. Ueber Nord-Centraluropa ist bei leichten bis mäßigen westlichen Winden das Wetter trübe, vielfach neblig, dagegen im Süden still und meist heiter. Ueber der Westhälfte von Nord- und Mitteldeutschland ist erhebliche Abkühlung eingetreten, welche sich über das übrige Deutschland, insbesondere aber über Ostdeutschland rasch fortzupflanzen dürfte. In Nord- und Mitteldeutschland fanden stellenweise leichte Niederschläge statt.

Frankfurter telegraphische Kurzbereichte vom 7. November 1881.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4 1/2% D.-R.-Anl. 101.31	Berg.-Wrt. 122.93
4 1/2% Preuss. Conl. 101.06	Eisenbahn 183 3/4
4 1/2% Baden i. Guld. 100 1/2	Frz.-Nol.-Bahn 167.37
4 1/2% i. Markt 101.37	Galizier 270.75
4 1/2% Bayern	Lombarden 127
4 1/2% Oest. Goldrente 81	Nordwestbahn 195.50
4 1/2% Silber. 66 1/2	Staatsbahn 288 3/4
4 1/2% Papierrente (Mai-Nov.) 66.31	Prioritäten.
5% Ungar. Goldr. 102 1/2	Nordwestl. Lit. A. 88.43
5% Russ. Obl. 1877 90 1/2	Gotthardbahn 99 3/4
5% Orientanleihe II. Em. 60 1/2	5% Oest. Südbahn 99 3/4
5% D. F.-St.-B. 104.50	5% D. F.-St.-B. 56 3/4
3% " " " 76.06	5% D. F.-St.-B. 104.50

Banken.	Wien.
Deutsche Reichsb. 152 1/2	Kreditaktien 367. —
Basler Bankver. 194. —	Staatsb. 577.50
Oest. Kreditaktien 317	Lombarden 255. —
Darmstädter Bank 169 1/2	Anglobank 154. —
T. ent. Effekt. u. W. 139 3/4	Disco.-Comman. 225.20
Bank 139 3/4	Napoleons'or 9.37 1/2
Leut. Handelsges. 53 1/2	Wien 172.30
Disconto Comm. 224.62	Reichsbank 126.70
Meininger Bank 102 1/4	Laurahütte 166.70
Schaffh. Bankver. 93	R. Ober-Userb. 166.70
Wiener Bankverein 121 1/2	Tendenz: schwach.

Berlin.	Wien.
Oest. Kreditaktien 637. —	Kreditaktien 367. —
Staatsb. 577.50	Lombarden 255. —
Lombarden 255. —	Anglobank 154. —
Disco.-Comman. 225.20	Napoleons'or 9.37 1/2
Reichsbank 126.70	Wien 172.30
Laurahütte 166.70	R. Ober-Userb. 166.70
R. Ober-Userb. 166.70	Tendenz: still.

Karlsruher Stadesbuch-Auszüge.

Geburten. 31. Okt. Katharina Stefanie, B. Gg. Stahl, Briefträger. — 3. Nov. Johann Wilhelm, B.: Math. Schweizer, Eisenbahn-Arbeiter. — 4. Nov. Emil Jakob Karl, B.: Karl Keller, Postamentier. — 5. Nov. Karl Frdr., B.: Friedrich Maier, Metzger.

Todesfälle. 5. Nov. Leopold, 2 T., B.: Glodner Steinbruder. — Katharina Hurter, Ehefrau des Uhrmacher Hurter, 29 J. — Marie Luise, 1 M. 19 T., B.: Bornmann, Trompeter. — Ida, 2 T., B.: Kaul, Schuhmann. — 6. Nov. Luise Schwarz, Witwe des Hofmusikanten Schwarz, 70 J. — Judith, 4 J., B.: Kaufmann Salomon Strauß. — Otto, 2 J., B.: Schneider, Schriftföher. — Paul Bachmann, led., Tagelöhner, 81 J. — 7. Nov. Pauline Karbob, Witwe des Oberrechnungskath Karbob, 71 J. — Heinrich Peter, led., Kanzleioffizient, 28 J.

Bruchsal, 2. Nov. Frau Antoinette von Göler, Witwe, geb. Gräfin von Traiteur. — Konstanz, 4. Nov. Kath. Frdr., geb. Dierensbach, 21 J. — Offenburg, 5. Nov. Frau Frieda Hölzlin, 36 J. — Rastatt, 5. Nov. Antoinette Fingado, geb. Rettig, 69 J.

